



Festschrift zum Ortsjubiläum 2023



Grußwort des Ortsvorstehers

**Liebe Lipperbrucher:innen,
liebe Leser:innen unserer Festschrift!**

Zwei Jahre mussten wir aus bekannten Gründen warten, um nun endlich unser Jubiläum mit einem Ortsfest gebührend feiern zu können. Dabei möchte ich mich bei unserem Schützenverein bedanken, der durch sein Angebot, es mit dem Vor-exerzieren zu verbinden, erst diese Form und Gestaltung ermöglicht hat.

Wir sind mit nun 77 Jahren allerdings der bei Weitem jüngste aller 17 Ortsteile unserer Stadt. Ein Alter, das heute schon sehr viele Menschen erreichen. Nach dem Krieg, durch den Zuzug der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, entstand unser Ort. Menschen die oftmals aus der Landwirtschaft z. B. in Pommern, Ostpreussen und Schlesien stammten, fanden hier mit dem Bau von Mustersiedlungen eine neue Heimat. Auf dem Lipperbruch konnten Sie im Nebenerwerb wieder Ackerbau und Viehzucht betreiben.

Im Jahre 1996 erschien zum 50-jährigen Bestehen unseres Ortes in der Schriftenreihe des Heimatbundes Lippstadt „Lippstädter Spuren“ unter der Federführung von Dr. Wolfgang Suchanek und Ottomar Bittner, ein Buch mit dem Titel „Lipperbruch, Ein Spiegelbild deutscher Geschichte“. Dr. Suchanek war seinerzeit Geschichtslehrer an unserer Marienschule und der leider schon verstorbene Ottomar Bittner wurde 1939 auf dem damaligen Fliegerhorst auf dem Lipperbruch ge-



boren. Ottomar Bittner verfasste bereits 1955 in Jugendjahren eine erste Chronik über unseren Lipperbruch. Das anfangs genannte Buch soll für Interessierte auch auf unserer Internetseite lipperbruch.de veröffentlicht werden.

Wir vergessen diese ersten 50 Jahre in unserer Festschrift nicht, wollen aber im Schwerpunkt auf die folgenden 25 Jahre unserer Geschichte eingehen. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Fabian Schneider bedanken, der mit viel Herzblut und unzähligen Stunden Fleiß an dieser Festschrift gearbeitet hat.

Meinen Dank richte ich auch an unsere Vereine, Institutionen, unsere Bürgerinnen und Bürger, die mit Ihren Bildern, Erinnerungen und Texten zum Gesamtwerk beigetragen haben. Wenn ich in die jüngere Geschichte unseres Lipperbruch und die positive Entwicklung schaue, kann ich

eine Person nicht unerwähnt lassen: nämlich Investor Volker Westermann. Er hat mit dem Kauf, der Entwicklung und der Gestaltung der ehemaligen Kaserne und des südlichen Teils der Richthofenstraße sowie mit der fast täglichen Pflege dieser Areale unseren Ort in ein ganz neues Licht gerückt.

Liebe Mitbürger:innen, wir alle schauen heute mit Demut, aber auch mit Stolz auf unseren Lipperbruch und seine Entwicklung in diesen nun 77 Jahren.

Gestalten wir alle gemeinsam die Zukunft unseres Ortes weiter, damit wir auch in 23 Jahren zum 100-jährigen Bestehen genauso positiv zurückblicken können.

Abschließend möchte ich mich bei allen Vereinen, Institutionen und den Menschen, die durch Ihre ehrenamtliche Tätigkeit in all den Jahrzehnten zum Zusammenhalt und Erfolg unserer Geschichte beigetragen haben, ganz herzlich bedanken.

Herzlichst
Ihr Gunther Schmich

Inhalt



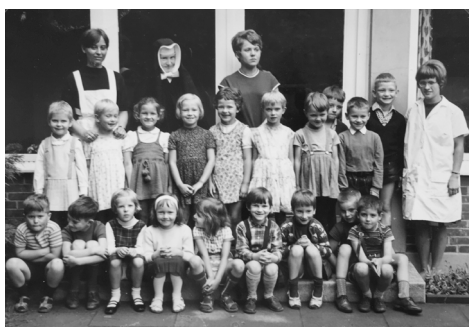
Ein großer Lippstädter 6

Horst Schneider, ein leidenschaftlicher Kommunalpolitiker, prägte Lippstadt seit 1966. Er war für die Eigenständigkeit des Ortsteils Lipperbruch verantwortlich und wurde als „Mann des Ausgleichs“ geschätzt. Seine Familie und der Ortsteil lagen ihm besonders am Herzen. Horst Schneider wird für sein Wirken hochgeachtet und in Lippstadt immer in guter Erinnerung bleiben.



Ich kann es nicht vergessen 16

Hubert Wagner wurde am 19. Januar 1936 in Reimerswalde, Ostpreußen, geboren. Sein Leben war geprägt von den Wirren des Zweiten Weltkriegs und der Flucht als Vertriebener. Nach vielen Entbehrungen fand er schließlich ein neues Zuhause in Lippstadt. Trotz der schweren Zeit blickt er dankbar auf sein glückliches Leben zurück.



Schwestern der Christlichen Liebe 32

Die Schwestern der Christlichen Liebe begannen 1960 ihre Tätigkeit im Ortsteil Lipperbruch mit einem Kindergarten. Schwester Hermenegild Wittkopp prägte die Einrichtung als engagierte Erzieherin. Später wurde ein neues Kindergartengebäude bezogen und die Marienschule gebaut, die enge Verbindung zur Gemeinde blieb erhalten.

| | |
|--|----|
| <u>Grußwort des Ortsvorstehers</u> | 2 |
| <u>Ein großer Lippstädter, ein überzeugter Lipperbrucher</u> | 6 |
| <u>Löschgruppe Lipperbruch</u> | 8 |
| <u>Kurz-Chronik der Christophoruskirche</u> | 10 |
| <u>Christophoruskirche Lipperbruch im Mai 2023</u> | 13 |
| <u>ehem. Lipperland Kaserne</u> | 14 |
| <u>Bürgerring Lipperbruch</u> | 15 |
| <u>Ich kann es nicht vergessen</u> | 16 |
| <u>Familienzentrum Maria-Frieden</u> | 22 |
| <u>Geschichte des MGV Lipperbruch</u> | 23 |
| <u>Marienschule Lippstadt</u> | 24 |
| <u>Über sechs Jahrzehnte Reservistenkameradschaft Lippstadt</u> | 28 |
| <u>Erinnerungen an den 5. Oktober 1944</u> | 30 |
| <u>Schwestern der Christlichen Liebe im Ortsteil Lipperbruch</u> | 32 |
| <u>Der jüngste Schützenverein in Lippstadt</u> | 34 |
| <u>Rückblick auf 65 Jahre Blau-Weiß</u> | 36 |



Ein großer Lippstädter, ein überzeugter Lipperbrucher

Ein Rückblick von Antonius Matthias.

Horst Schneider war ein leidenschaftlicher Kommunalpolitiker. Seit 1966 engagierte er sich in unterschiedlichen Funktionen und Gremien der Stadt Lippstadt. Als Sozialdemokrat hat er sich ab 1974 als Nachfolger von Jakob Koenen im Rat Lippstadts betätigt, war 17 Jahre lang Ortsvorsteher des Lipperbruch, war Mitglied in politischen Ausschüssen und Vereinen der Stadt und hatte für alle Mitglieder:innen immer ein offenes Ohr.

Durch seinen Antrag im Rat der Stadt Lippstadt im Jahr 1984, wurde unser Lipperbruch, der vorher zur Kernstadt gehörte, ein eigenständiger Ortsteil und somit gleichberechtigt zu den 16 anderen Ortsteilen gestellt.

Aber er war auch - und das wohl in erster Linie - ein Familienmensch. Seine liebe Frau Hannelore, seine Kinder, Enkel und Urenkel hatten in ihm einen stets verlässlichen und liebenden Menschen, dem sie sich anvertrauen konnten. Und er hatte in dieser Familie seinen Ankerpunkt.

Nicht nur in Nachrufen, als er im Jahr 2015 mit 81 Jahren verstarb, schon zu seinen Lebzeiten wurde Horst Schneider für sein Wirken geschätzt und geehrt. Man charakterisierte ihn als „Mann des Ausgleichs“, nannte ihn „eine tragende Säule“ oder sah in ihm einen „Mann der handfesten Ergebnisse“. Denn mit Einfühlungsvermögen und dem ihm eigenen Pragmatismus gelang es ihm auch in zunächst ausweglos erscheinenden Situationen die unterschiedlichsten Standpunkte letztlich doch noch zusammenzuführen.

Sein ganz besonderes Engagement galt dem Lipperbruch, dem Ortsteil Lippstadts, der nach dem 2. Weltkrieg vielen Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten eine neue Heimat gab. Horst Schneider war ein Lipperbrucher aus Überzeugung.

Für seinen Einsatz wurde Horst Schneider hochgeachtet. Seine Partei, die SPD, überreichte ihm aus Anlass des 50-jährigen Mitgliedsjubiläums eine Urkunde und im Jahr 2015 die Willy-Brandt-Medaille. Aber auch in den anderen Parteien war er bestens angesehen. Für sein politisches Lebenswerk wurde er mit dem Ehrenring der Stadt Lippstadt ausgezeichnet.

Lippstadt und Lipperbruch haben Horst Schneider viel zu verdanken. Deshalb wird der Name „Horst Schneider“ in Lippstadt und besonders auf dem Lipperbruch immer einen guten Klang haben.

Löschgruppe Lipperbruch

Die Lipperbrucher Löschgruppe durfte die Bürger:innen von Lippstadts jungstem Ortsteil während seines nun 75-jährigen Bestehens seit über 70 Jahren vor drohenden Gefahren schützen, aus Notlagen retten und war stets zur Stelle wenn schnelle und kompetente Hilfe gefragt waren.

Waren die zahlreichen Einsätze der beginnenden Jahre noch auf den „Lipperbruch“, seiner Lipperland-Kaserne und das nördliche Stadtgebiet mit Teilen der Kernstadt begrenzt, liegen viele Einsatzschwerpunkte der Löschgruppe heute, aufgrund der zahlreichen Pflegeheime und Kliniken, auch in Bad Waldliesborn.

Genauso zahlreich waren die vielen Aktivitäten und Veranstaltungen der vielen hiesigen Vereine und Institutionen von denen die Löscheinheit aus dem Lipperbruch immer eine



verlässliche Größe und stets ein sicherer Publikumsmagnet war.

Aus der Werkfeuerwehr der damals ansässigen Möbelfabrik Wonnemann stehen nach wie vor mutige Frauen und Männer Tag und Nacht den Einwohnern Lipperbruchs zur Seite. Im Laufe der Jahre hat sich der Fahrzeugpark von Tragkraftspritzen und Tanklöschfahrzeugen über Drehleitern und Rüstwagen zu Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeugen und Mannschaftstransportfahrzeugen stets weiterentwickelt.

Auch das Feuerwehrgerätehaus an der Ringstrasse, früher an der Mastholter Strasse, erlebte des Öfteren die ein oder andere Modernisierung und Erweiterung. So wurde 2011 eine freigeordnete Anliegerwohnung in das bestehende Spritzenhaus integriert. Schulungsräume, getrennte Umkleidebereiche, Küche und sogar ein kleines Gruppenführerbüro konnten unter Eigenleistung ergänzt bzw. erweitert werden.

Löschen mit Gottes Segen

Feuerwehr Lipperbruch weiht neues Gruppenfahrzeug ein



Schlüsselübergabe des neuen HLF 10. Mit dabei waren (v.l.) Johannes Schäfer von der Lippischen Landes-Brandversicherungsanstalt, Hans-Georg Radiner, Löschgruppenführer Frank Baier, Wehrführer Bernd Peterburs, Christof Sommer und Gunther Schmitt. Foto: Heier

LIPPERBRUCH ■ Es ist ein nagelneues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug – kurz: HLF 10 – das die Stadt Lippstadt am Sonntagmorgen an die Löschgruppe Lipperbruch übergeben hat. Nach der Heiligen Messe fanden sich zahl-

als erstes das offizielle LP-Kennzeichen. Das alte Löschfahrzeug wird nun nach 33 Jahren veräußert. Lipperbruch solle als drittgrößte wachsende Löschgruppe vorweisen können, sagte Bürgermeister Christof Sommer in seiner Ansprache. Das HLF 10 wird für Lipperbruch und Bad Waldliesborn sowie auf Abruf auch in anderen Bezirken im Einsatz ohne

Das Fahrzeug ohne Mannschaften nicht wert sei, betonte Pater Radiner, der sowohl die Feuerwehrleute als auch die Bevölkerung segnete.

Für den Löschzug Lipperbruch ist das 237 000 Euro teure das erste richtig neue Löschfahrzeug. Es ent-spricht mit Kreiselpumpe, Atemschutzgeräten, Sprungstolstern und Spreizer modernster technologi-schen Standard und trägt geschmückte HLF segnete.

Der Patriot vom 3. April 2017, S. 11.

Ab 2013 wurde das Gerätehaus dann jährlich über die Herbstwoche in Lippstadt zur „Wache Nord“ umfunktioniert. Über diesen Zeitraum stellen die Mitglieder der Löschgruppe zusammen mit Feuerwehrleuten aus den anderen Löschzügen den Brandschutz im nördlichen Stadtgebiet sicher. Diese temporäre eingerichtete Wache sollte sich sogleich bewähren. Bei einem Großbrand eines benachbarten Gewerbebetriebs, konnte sie durch ihr schnelles Eingreifen eine größere Katastrophe verhindern.

Aufgrund der gestiegenen Anforderungen und in Zeiten knapper Kassen wurde 2016 ein Förderverein gegründet. Möglich ist nun auch eine passive Unterstützung der Lipperbrucher Brandschützer.

Brandserie geht weiter: Kind zündete Bett an

Drei Verletzte und 100 000 Mark Schaden nach Spiel mit Feuer

Lipperbruch. (1) Die Brandserie in Lippstadt will einfach nicht aufhören. Gestern morgen malte die Feuerwehr erneut zu einem Wohnungsbrand in der Richthofenstraße aus. Gegen neun Uhr hatte ein fünf-jähriger Junge beim Spielen sein Bett angezündet. Von Kinderzimmer aus griff das Feuer auf die Wohnung über. Beim Eintreffen der beiden Lipperländer Löschzüge stand die Erdgeschosswohnung lichterloh in Flammen. Die aus dem Fenster des Kinderzimmers schlagenden Flammen drohten auf den ersten Stock überzuspringen. Dort erlitten drei Bewohner beim Einatmen

Der Fahrzeugpark unterlag ebenfalls einem steten Wandel im Laufe der Jahre. So konnten die Blauröcke 2017 für das alte über 30 Jahre alte Lösch-



Dichter Rauch quillt aus dem Zimmer im Erdgeschoss, zeitweise drohte das Feuer auf die Wohnung im ersten Stock überzugreifen. Foto: Temme

Der Patriot vom 24. Juli 1999, S. 9.

Retter gründen Förderverein

Drittel mehr Alarmierungen (70) für Löschgruppe Lipperbruch. 43 Dienststaben

LIPPERBRUCH ■ In diesem Jahr trafen sich die Mitglieder der Löschgruppe Lipperbruch nicht nur um ihre Jahresdienstbesprechung abzuhalten, sondern auch, um erstmals in ihrer über 60-jährigen Geschichte einen Förderverein zugunsten der Wehrarbeit zu gründen. Hierzu durfte Löschgruppenführer Frank Baier neben den anwesenden Kameraden auch Wehrführer und Stadtbrandinspektor Bernd Peterburs begrüßen.

Nachdem Sinn und Zweck eines solchen Fördervereins erläutert, die Satzung verlesen und ein Vorstand ge-

wählt wurde, nahm der Wehrführer diesen historischen Moment zum Anlass um verdiente Kameraden auszuzeichnen bzw. zu befördern. Das Leistungsabzeichen in Bronze ging an Tristan Langer und das Leistungsabzeichen in Gold darf nun Christopher Langer tragen. Zum Unterbrandmeister wurde Markus Finkeldei befördert und Ansgar Grün wurde Oberbrandmeister. Besonders freute sich Löschgruppenführer Frank Baier, Neumitglied Christopher Gittner in den Reihen der Lipperbrucher Brandschüt-

zer begrüßen zu können. Zahlreiche Einsätze, Übungsdienste, Lehrgänge und Aktivitäten verzeichnete die Löschgruppe im letzten Jahr. So stieg die Zahl der Alarmierungen um ein Drittel auf 70 Einsätze. Zwar ging die Zahl der automatischen Feuermeldungen erfreulich-erweise auf 30 zurück, jedoch stieg die Anzahl der technischen Hilfeleistungen und Kleinbrände stark an. Bei dem Großbrand ei-

nes Wohn- und Geschäftshauses auf der Bahnhofsstraße im April sowie bei zahlreichen Unwettereinsätzen im stürmischen Juli wurden im Oktober vergangenen Jahres 43 Dienststaben und Neues dazu gelernt. Tristan Langer wurde zum Kettenstufenführer und zusammen mit Christopher Gittner zum Sprechfunkner ausgebildet. Jan Rhäsa besuchte ein ABC-Seminar in Ahrweiler und Frank Baier eine Funkausbildung in Münster. Christopher Langer und Daniel Goshäuser festigten ihr Wissen in einer Weiterbildung für die Absturzrettung. Eine Abordnung besuchte die Interzuzmesse „Roter Hahn“ in Hannover, um sich über die Anschaffung eines neuen Löschfahrzeuges für Lipperbruch zu informieren. Das alte LF 16 der Löschgruppe ist mittlerweile fast 30 Jahre alt und wird wohl am Ende des Jahres durch ein neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug ersetzt. Der Leistungsnachweis in Oestereden wurde zudem wieder einmal erfolgreich absolviert.



Die Geehrten mit Wehrführer Bernd Peterburs (3.v.r.) und Löschgruppenführer Frank Baier (r.), v.l.: Christopher Langer, Tristan Langer, Christopher Gittner, Markus Finkeldei und Ansgar Grün (2.v.r.).

Der Patriot vom 21. Januar 2016, S. 10.

fahrzeug ein nagelneues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug in Dienst stellen.

Da Lipperbruch als drittgrößter Ortsteil immer weiter wächst und die Löschgruppe Lipperbruch die Sicherheit für immer mehr Menschen, Bad Waldliesborn eingeschlossen, gewährleisten muss, wird in Zukunft auf dem großen Grundstück der ehemaligen „Halle 22“ ein Feuerwehrstützpunkt mit integrierter Rettungswache, mehr Fahrzeughallen und größeren Bereitschaftsräumen entstehen. Das Gelände der ehemaligen Luftlandekompanie, später Standortbekleidungskammer der Bundeswehr, ist ideal um den Ansprüchen eines modernen und zukunftsorientierten, stetig wachsenden Ortsteils im Grünen und immer komplexer werdenden Einsatzlagen, gerecht zu werden.

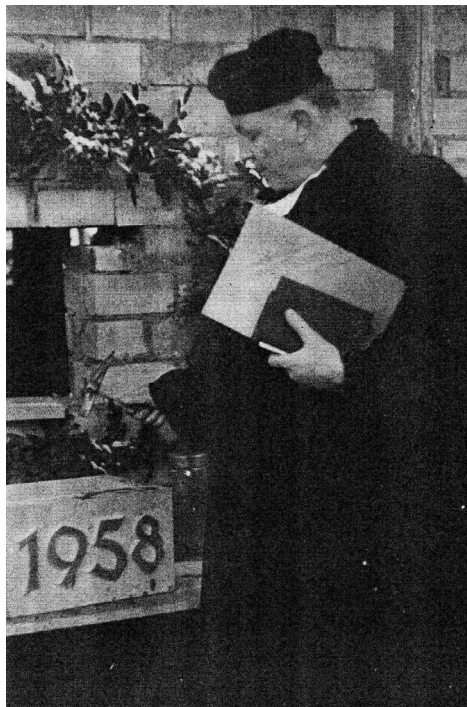
Kurz-Chronik der Christophoruskirche

Aufgeschrieben von Ottomar Bittner anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Christophoruskirche

Unsere Christophoruskirche steht auf dem Fundament einer ehemaligen Luftwaffenkaserne des damaligen Fliegerhorstes Lippstadt. Die von der Marienkirche ausgeliehene Johannesglocke (gegossen 1496 in Lippstadt, auch Arme-Sünder-Glocke genannt) läutete schon seit dem Pfingstfest 1949 vom Holzglockenturm des Altersheimes Richt-hofenstr., wenn im früheren Schulgebäude an der Mastholter Str. die Gottesdienste stattfanden.

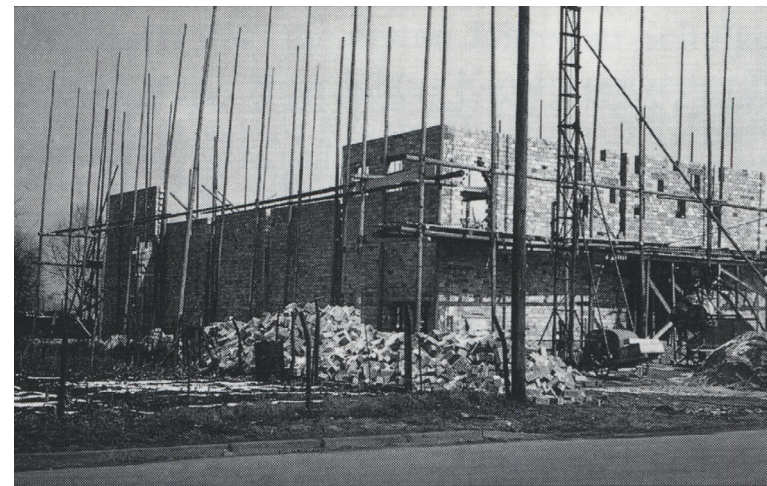
Am 23. Februar 1958, Sonntag Invokavit, wurde im Rahmen einer kirchlichen Feierstunde der Grundstein zur Christophoruskirche gelegt. Es war der erste Kirchneubau der evangelischen Gemeinde Lippstadt seit der Reformation (vor der kommunalen Neugliederung 1975 gehörte Bad Waldliesborn noch zu Liesborn, Krs. Beckum).

Im Gemeindebrief Nr. 3 von 1959 schrieb Pfr. Ungerer u. a.: „Die Pläne waren auch hier sehr vielfältig. Die verschiedenen Behörden hatten ihre Wünsche: eine Kirche sollte es sein, die auf dem Fundament einer Kaserne stehen musste, die mit Altersheim und dem zweiten Gebäude einen festen Rahmen bilden sollte für das dazwischen liegende Gartenstück. Sie sollte sich auch der im Bau befindlichen neuen Volksschule anpassen.“



Grundsteinlegung mit Pfr. Ungerer

Die Trümmer auf dem Baugrundstück waren in größtenteils freiwilliger Arbeit, auch mit Hilfe von Bundeswehrosoldaten, geräumt worden. Sie bildeten die angeschüttete Terrasse östlich des Kirchengebäudes, die sich bis heute als Rasenplatz bei Freiluftgottesdiensten und Gemeindefesten bewährt.



Die Kirche im Rohbau um 1958.

Mit der Bauplanung und -leitung wurde der Architekt Koelsche aus Dortmund beauftragt. Der Graphiker Karl Hellwig hat als künstlerischer Beirat die Figurenbilder und Fenster entworfen sowie die Farbgebung beraten. Die Firma Gebr. Timmermann hat schließlich nach unendlichen Verhandlungen der Planer mit Behörden den Bau erstellt (Bild2, Rohbau, Christophoruskirche).

Die Christophoruskirche wurde, nachdem sie schon seit Weihnachten 1958 provisorisch genutzt worden war, am Erntedanksonntag, dem 4. Oktober 1959 in einem feierlichen Gottesdienst geweiht.

Die Gestalt des Christophorus ist außen links neben der Kirchentür zu sehen. Pfr. Ungerer schrieb dazu: „Wir haben

ihn dargestellt wie er den Herrn Christus mit sich über das Wasser trägt, um ihn her sind die Gestalten der Flüchtlinge zu sehen. Sie fliehen übers Wasser, sie fliehen aus dem Feuer, sie wandern und tragen schwere Lasten, - aber entscheidend war doch, dass der Herr

Christus mitkam. In dessen Namen haben wir nun diese Kirche gebaut!“ (Bild 3, Christophorus)

An der Eingangstür sind aus Kupferplatten die sieben Werke der Barmherzigkeit ausgeprägt. Die Türgriffe stellen Jona und den Wal dar. Im Altarraum befindet sich im Osten das große farbige Fenster, das den erhöhten Herrn zeigt inmitten der sieben Leuchter, nach dem Bericht der



Offenbarung des Johannes. Die Kirche bietet 350 Personen Platz. Im Osten stellt die Glastürfront einen besonderen Reiz dar als Verbindung und Öffnung zur Natur.

Nach und nach war es möglich, die Ausstattung zu vervollständigen. So fällt das freihängende Kreuz über dem Altar ins Auge. Es wurde von der Metallgießerei Karl Kaderhandt, Lippstadt, gefertigt. Am 18. Dezember 1966 bekam die Kirche endlich ihre Orgel, erstellt von der Firma Gustav Steinmann aus Vlotho. Da die Johannesglocke das Geläut der Marienkirche wieder vervollständigen sollte, musste sich die Gemeinde 1992 von ihr trennen, bekam aber eine neue von der Rincker Glockengießerei aus Sinn, Hessen.

Im Januar 2002 wurde der neue Gemeindeforum eingeweiht. Er ist der Kirche direkt angegliedert und war nötig gewor-

den, weil der ebenfalls vielfältig genutzte Gemeindeforum im nahe gelegenen Seniorenheim von Bodelschwingh anderweitig gebraucht wurde (Bild4, Gemeindeforum)

Wir freuen uns, dass unsere Kirche im jetzigen Jubiläumsjahr renoviert, z. Zt. baulich verbessert und mit neuer Beleuchtung ausgestattet wird. Fleißige Gemeindeglieder pflegen liebevoll die Außenanlagen. Das südlich der Kirche gelegene Grundstück wird von vielen ehrenamtlich tätigen Helfern von einer Wildnis in einen schönen Park verwandelt.

Die nun folgenden Schriftstücke und Fotos erschließen weitere Einzelheiten und Begebenheiten im Zusammenhang mit der Christophoruskirche Lipperrbruch.

Ottomar Bittner, September 2009
(*1939, +2013)



Christophoruskirche Lipperrbruch im Mai 2023

Die Christophoruskirche beschäftigt mich in diesen Tagen sehr. Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde Lippstadt hat beschlossen, die Kirche zu vermarkten, da es in Zukunft nicht genug Pfarrer geben wird, um alle Predigtstätten zu betreuen und das allgemeine Interesse an Gottesdienstbesuchen sehr zurückgegangen ist.

Dennoch sollten wir uns nicht entmutigen lassen und die schönen Erinnerungen der letzten 15 Jahre feiern. Taufen, Konfirmationen, Gemeindefeste, Familiengottesdienste, Konzerte, Kabarett und Theater haben uns Freude bereitet. Die Gemeinschaft war inspirierend und wir haben echte Freundschaften geschlossen. Ökumenische Aktivitäten mit der katholischen Nachbargemeinde waren erfolgreich und ein weiterer Kinderbibeltag ist geplant.

Natürlich gab es auch Herausforderungen, wie den Verlust von geliebten Menschen, aber wir haben uns immer in der Kirche unterstützt und getröstet. Obwohl Corona viele Gruppen zum Stillstand gebracht hat, erwachen wir jetzt langsam aus dem Dornröschenschlaf und finden



unsere Gemeinschaft wieder. Die Unterstützung für ukrainische Mitbürger brachte uns noch näher zusammen und führte zu einer inspirierenden Kunstausstellung für den Frieden. Eine neue Kindergruppe, der JAC-Treff, beginnt am Mittwoch nach den Sommerferien und auch der Frauenkreis findet inzwischen wieder regelmäßig statt.

Darum lassen Sie uns nach vorne schauen und hoffen, dass eine gute Lösung gefunden wird, um diesen besonderen Ort weiterhin zu erhalten. Wie es auch immer kommt, letztendlich können wir nur zusammen die Herausforderungen meistern und uns für eine positive Zukunft einsetzen.

Hoffen und beten wir für eine Entwicklung, die uns und unserem Ort gut tut.

Margarete Reinberger, Mai 2023

ehem. Lipperland Kaserne

Segelflugplatz, Fliegerhorst im 2. Weltkrieg, Bombenabwurfplatz der Britischen Armee, Notunterkünfte für Flüchtlinge und Vertriebene - der Lipperbruch hatte schon vor seiner offiziellen Gründung im Jahre 1956 eine bewegte Zeit hinter sich.

Die Geschichte der Bundeswehr auf dem Lipperbruch und damit die der Lipperland-Kaserne begann im Dezember 1957, jedoch erst nach Übergabe des Kasernengeländes durch die Zollverwaltung, die hier für einen kurzen Zeitraum eine Bundeszollschule betrieb.

Die erste Einheit, die die Kasernengebäude bezog, war das Feldartilleriebataillon 71. In den Folgejahren wechselten sich verschiedene Einheiten ab, die Standortverwaltung Lippstadt kam hinzu. Neben dem Fernmeldebataillon 7, bereits ab 1966 in der Kaserne, zog dann 1970 mit dem Stab der Luftlandebrigade 27 und ihren Kompanien (Stabs-, Versorgungs-



und Sanitätskompanie) die größte Anzahl an Soldaten ein, die dadurch natürlich auch zu einem wichtigen wirtschaftlichen Aspekt im Ort wurden.

Die Truppe bemühte sich um einen guten Kontakt zu den Bürgern, besonders beliebt waren hier die jährlichen Biwaks in der Kaserne. Ab 1993 wurden die Einheiten leider in andere Standorte verlegt, lediglich das Transportbataillon 801 verblieb noch bis Dezember 2006 vor Ort.

Anschließend lag das Gelände brach, bis es 2012 an einen Investor übergang, der aus einem Teil des Geländes einen erfolgreichen Business-Park zur gewerblichen Nutzung anlegte. Ein anderer Teil wurde mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überbaut und bildet zusammen mit einer kleinen Parkanlage für viele Neubürger das attraktive Wohngebiet „Lippischer Bruch“.



Bürgerring Lipperbruch

Fast 270 Mitglieder und seit über 14 Jahren ein fester Bestandteil im Kultur- und Vereinsleben auf dem Lipperbruch - der Bürgerring Lipperbruch e. V. Um 2009 gab es bereits in einigen Ortsteilen Bürgerringe und so entstand die Idee, auch in unserem Ort einen Verein von Bürgern für Bürger zu gründen. Ziel war und ist es, den Heimatgedanken zu fördern und die Eigenart und Schönheit unseres Stadtteils zu fördern und zu pflegen.

So wird bereits seit 2009 zum Tag der Umwelt eingeladen, viele freiwillige Helfer:innen beteiligen sich in jedem Jahr beim „Frühjahrsputz“ auf dem Lipperbruch. Unabhängig davon kümmert sich der Bürgerring regelmäßig um die Bepflanzung und Mäharbeiten an den Ortseingängen. Vor einigen Jahren wurde an der Ringstraße/Mastholter Straße ein Rastplatz, der sogenannte Lindenplatz angelegt, der gerne von Spaziergänger:innen und Radfahrer:innen genutzt wird, mittlerweile erweitert um eine Blumenwiese und ein Insektenhotel.

Der Verein veranstaltet Schnadgänge (s. Bild), lädt seine Senior:innen in jedem Jahr gemeinsam mit dem Ortsvorsteher zu Sommerfesten und Weihnachtsfeiern ein. Und nach der Teilnahme am Lippstädter Weihnachtsmarkt kam die Idee auf, eine eigene Veranstaltung anzubieten. Mit so großem Erfolg, dass 2022 zusammen mit allen Lipperbrucher Vereinen und Institutionen bereits der 4. Weihnachtsmarkt veranstaltet werden konnte. Regelmäßig kümmert sich der Verein in der Weihnachtszeit auch um die festliche Ausschmückung unseres Ortsteils, fast 40 Sterne konnten beschafft werden und beleuchten unsere Straßen mit festlichem Glanz.

Der Verein erhebt keine Mitgliederbeiträge, er lebt lediglich von Spenden und der Beteiligung und Mithilfe der Mitbürger:innen, sei es durch die direkte „Muskelkraft“ bei den unterschiedlichen Aktionen, er freut sich aber auch über Anregungen, Ideen, um sich noch erfolgreicher für den Lipperbruch einzubringen.





Ich kann es nicht vergessen

Die Kriegsflucht von Hubert Wagner

An einem Sonntagmittag, am 19. Januar 1936, wurde ich als Drittes von vier Kindern in Reimerswalde, Kreis Heilsberg in Ostpreußen geboren. Es war ein echter ostpreußischer Wintertag mit bitterer Kälte und starkem Schneegestöber. Ich bin also ein wahrhaftiges Sonntagskind: sonntags geboren und am darauffolgenden Sonntag in der Kirche, deren Grund an unseren Garten grenzte, getauft. Ein Kind, das vom Schicksal bevorzugt sein soll, mit besonderen Begabungen ausgestattet. Ein Kind, das auch mit den Tieren sprechen kann.

Die ersten Lebensjahre verliefen genauso, wie es damals in den kleinen Dörfern üblich war, das Leben auf dem Lande eben. Für meine Eltern war es sehr arbeitsreich. Mein Vater war Dorfschmied und auch unsere kleine Landwirtschaft musste versorgt werden. Ich lief einfach mit meinen beiden älteren Brüdern, Hans dem Erstgeborenen und Ernst, mit. Viel Zeit war nicht, wie es meine Mutter immer erzählte.

Im April 1942 wurde ich in der nahegelegenen Dorfschule eingeschult. Von den politischen Umtrieben im „Reich“ war zu der Zeit, in den abgelegenen Dörfern, nur wenig zu spüren. Aber dies sollte nicht so bleiben.

1939 fand bereits der Überfall Hitlers auf Polen statt und der Krieg kam schließlich auch zu uns. Plötzlich war es nun vorbei mit den behüteten, fröhlichen Kindertagen.

Das Dorfleben wurde ein anderes, denn die Nazis übernahmen auch bei uns die Macht. Es gab Versammlungen, Jugend-

liche übten marschieren und hoben bald die Panzergräben aus. Am Himmel erschienen die ersten russischen Aufklärungsflieger, und es folgten Tiefflieger mit MG-Feuer. Zwei deutsche Soldaten schossen mit Karabinern zurück und wurden getötet. Für mich waren es die ersten Kriegstoten.

Diese fürchterliche Kriegsmaschinerie ließ sich nicht mehr aufhalten. Sie rollte förmlich aus dem Osten auf uns zu. Mein ältester Bruder Hans und unser Vater, welcher als Dorfschmied freigestellt war, wurden zum Volkssturm eingezogen. Es herrschte strengster Winter als plötzlich russische Spähtrupps auftauchten, während sich eine Gruppe unserer Nachbarinnen mit uns Kindern auf dem Weg zu einem anderen Gehöft befand. Wir erstarrten. Zwei berittene russische Soldaten mit entscherten Maschinenpistolen standen direkt vor uns. Sie ließen uns unbeschadet am Wege stehen. Am liebsten wäre ich vor Angst unter Mutters Rock gekrochen.

Seit einigen Wochen schon, zogen nun täglich Flüchtlingstrecks aus dem Osten durch unser Dorf. Man konnte nicht begreifen, dass wir nicht flüchteten. Viele der Dorfbewohner hatten bereits Haus und Hof verlassen. Unsere Mutter jedoch wollte auf unseren Vater warten. Es war für sie undenkbar, sich mit uns Kindern, nur mit einem Rucksack auf dem Rücken, auf die eisige Landstraße zu begeben, ohne Ziel! Wie sollte Vater uns finden? Und da stand er plötzlich, in der größten Not, in der Tür. Auch er wollte abwarten, denn schließlich waren die Russen während des Ersten Weltkrieges auch bereits in Ostpreußen gewesen und nach kurzer

Zeit wieder abgezogen. Was sollte denn aus den Tieren werden? Unsere Familie blieb!

Am 03. Februar 1945, bei eisigen Minustemperaturen, wurden wir von deutschen Soldaten auf eine schreckliche Reise geschickt. Wir reihten uns zu Fuß in den Elendszug, von Fuhrwerken und Menschenschlangen, ein. Es ging in Richtung frisches Haff. Die einzige Möglichkeit dem Russen zu entkommen. Viel zu spät hatte man uns ausgewiesen!

Über Frauendorf und Wormditt zogen wir bis Alt Passarge bei bitterer Kälte. In Alt Passarge, bei Braunsberg, warteten wir zwei Tage, bis endlich Nebel aufkam und keine russischen Tiefflieger zu erwarten waren, die Fuhrwerke und verzweifelte Menschen gnadenlos beschossen.

Wir begaben uns mit wenig Hoffnung auf das zugefrorene, eisige Haff. Es waren grausige Bilder, welche ich nun als mittlerweile Neunjähriger Junge, zu sehen bekam. Am Tag zuvor hatten, wie fast täglich, Tieffliegerangriffe stattgefunden. Mehr möchte ich dazu nicht schreiben!

Nun bin ich 83 Jahre alt. Diese Eindrücke haben mich ein Leben lang verfolgt und sie lassen mich bis heute nicht los. Es war wohl unser Glück, dass wir zu Fuß, ohne Pferdefuhrwerk, unterwegs waren.

Wie durch ein Wunder erreichte unsere Familie die sichere Nehrung. Endlich waren wir herunter vom gurgelnden Wasser und der riesigen Eisfläche. Auf der frischen Nehrung verbachten wir die erste Nacht in der kleinen Kirche von Kahlberg. Danach übernachteten wir im

ehemaligen Konzentrationslager Stutthof, bei Danzig, auf Glasfaserwolle. Weiter ging es, immer weiter westwärts. Heimatlosigkeit, schreckliche Kälte, Hunger und Todesangst sollten noch lange nicht zu Ende sein.

Wir hatten den großen Trost, dass unsere Familie unverletzt beisammen war. Dies war wohl Gottes Fügung und der Umsicht unseres Vaters zu verdanken. Wir und unsere Nachbarin mit ihrer kleinen Irmgard, die wir aus Reimerswalde mitgenommen hatten - wir lebten!

Doch der Leidensweg ging weiter. Wir lebten auf der Straße und von der Straße. Meine kleine Schwester Gerda fieberte plötzlich hoch, es waren die Masern. Sie zwangen uns etliche Tage in ein verlassenes Haus. Und auch ich begann zu fiebern und bekam keine Luft mehr. Schreckliche Erstickungsanfälle folgten und niemand konnte helfen. In ihrer Verzweiflung, gelang es meiner Mutter, mir mit einem Löffel den vereiterten Hals frei zu kratzen, und ich bekam endlich wieder ein wenig Luft.

Nach einiger Zeit kamen wir beiden Kinder wieder auf die Beine, wie man uns viel später erzählte. Ich kann mich an diese Zeit nicht erinnern. Sie fehlt einfach. Ich muss wohl sehr krank gewesen sein.

In diesem Chaos fuhren wir stückweise mit der Kleinbahn. Oftmals blieb sie auf der Strecke stehen und es ging wieder zu Fuß weiter über die Kaschubei bis Hinterpommern. Durch die Zwangspause aufgrund unserer Krankheit, hatten wir wertvolle Zeit verloren. In Nedlin, bei Köslin, wurden wir von der russischen

Front überrollt - im wahrsten Sinne des Wortes: Wir wurden überrollt! Was ich nun als neunjähriger Junge an Grausamkeiten erleben musste, mag ich an dieser Stelle nicht näher schildern. Ich lebte in ständiger Angst, Eltern und Geschwister zu verlieren, wie es so vielen Kindern in dieser schrecklichen Zeit passierte.

Wir vegetierten mit anderen Leuten auf dem großen Gut Nedlin in einem Haus am Waldrand. Mein Vater und die beiden Brüder mussten unter schlimmen Bedingungen unter den Russen auf dem Gut arbeiten. Eine Versorgung gab es schlicht gar nicht. Wir suchten in den Häusern nach Essbarem und fanden mitunter Brauchbares am Straßenrand, Weggeworfenes auf dem Fluchtweg. Das wertvollste war eine Speckseite. Daran erinnere ich mich heute noch!

Die kämpfende Truppe zog ab und plündernde, betrunkene Horden tauchten immer wieder auf. Wir halbwüchsigen Kinder lagen tagsüber auf der Lauer und bei Gefahr versteckten sich die Frauen und Mädchen im nahe gelegenen Wald. Nicht immer glückte es. Die Russen schossen auf alles was sich bewegte.

Eines Tages brachte mein Bruder einen Schwan mit. Er wurde gerupft, gebraten und schmorte im Ofen. Plötzlich wurde mit Gewehrkolben die Tür aufgeschlagen. Drei Russen stürmten herein. Sie rochen den Braten und unser Schwan war weg. Schon wieder verbrachten wir eine hungrige Nacht, aber die Frauen im Haus brauchten nicht zittern.

Als unser Vater und der älteste Bruder abends nicht zurückkamen erfuhren wir,

dass sie zum Viehtreiben abkommandiert wurden - unsere Not war nicht zu beschreiben! Nach gut acht Tagen stand unser Vater wieder vor der Tür und einige Tage später auch mein Bruder Hans. Vater sah mit seinem langen Bart wie ein uralter Mann aus und konnte angeblich nach ein paar Tagen nicht mehr laufen. Man ließ ihn einfach zurück. Unser Hans nutzte nach etwa zwei Tagen die günstige Gelegenheit und schlug sich in einem Waldstück in die Büsche. Auf abenteuerlichen Wegen fand er zurück zu uns. In all diesem Elend waren wir dankbar, dass unsere Familie wieder zusammen war.

Irgendwann zogen die Russen ab, es wurde etwas ruhiger und die Polen kamen. Sie nahmen die ihnen durch den Vertrag von Yalta zugesprochenen Gebiete in Besitz. Die Deutschen wurden ausgewiesen und mit Fuhrwerken zum Bahnhof Köslin transportiert. Unsere armselige Habe wurde noch einmal geplündert bevor wir den Zug betreten durften, welcher uns nach Stettin brachte. Dort kamen wir in ein großes Lager voller Elend und geringster Versorgung. Wir warteten hier etwa drei Wochen auf die Weiterreise, durch den russischen Sektor, nach Westdeutschland.

Morgens wurden die halbwüchsigen Jungen abgeholt, um in Stettin und Umgebung „Trümmer“ zu räumen. Was meine Brüder dort erwartete, war grausig. Sie wurden von bewaffneten Soldaten überwacht. Davonlaufen ging einfach nicht!

Dann endlich kam die „Abreise“. Zuvor wurden wir alle gründlich mit schrecklich juckendem Pulver entlaust. Wir fuhren westwärts ins Ungewisse - heimatlos!

Nach vielen Aufenthalten erreichten wir nach etwa 14 Tagen das „Auffanglager“ in Bad Segeberg in Schleswig Holstein. Von dem Zeitpunkt an ging bei mir die Sonne auf! Die ständige Angst, die Familie oder das Leben zu verlieren, verschwand langsam.

Wir kamen nach Großwisch zu einem Bauernhof am Elbdeich. Mein Vater fand gute Arbeit als Schmied auf der Peterswerft in Wewelsfleth. Unser Hans konnte seine, in Frauendorf begonnene Schlosserlehre, als Ankerschmied, beenden. Ernst arbeitete auf dem Bauernhof. Für einen Topf Milch täglich, melkte unsere Mutter die Kühe. Ich besuchte nach über 1 1/2 Jahren Pause wieder die Schule - und das sehr gerne. Ich war mit den anderen Kindern in der freien Natur, lernte in der Wetterau schwimmen und fand Kiebitz- und Eulennester.

An einem Sonntag ging es nach Hamburg in Hagenbecks Tierpark. Für Schwester Gerda endete dieser schöne Tag mit Tränen. Sie verlor auf dem Elbdampfer ihr Mäntelchen. Schleswig-Holstein war tiefste Diaspora. Ich ging in Brockdorf zur Erstkommunion im Matrosenanzug und mit neuen eigenen Gummistiefeln - Gott sei Dank nicht mit meinen Holzschuhen. Schuhwerk war damals ein rarer Artikel.

Mit viel Freude half ich auf dem Hof. Ich sprach schon bald Holsteiner Platt, genau so wie die anderen Kinder es taten. Der schwere Marschboden musste vierspännig gepflügt werden. Ich saß auf dem hinteren linken Pferd und lenkte das Gespann zuverlässig. Das machte mir viel Spaß. Dieses neue Leben war einfach toll für mich, nach all den schlimmen Erleb-

nissen. Nur meine Eltern litten immer mehr unter den beengten Wohnverhältnissen. Es gab keinen Wohnraum auf den Bauernhöfen und mein Vater wollte auch wieder selbständig arbeiten.

Weil Schleswig Holstein mit Vertriebenen überlaufen war, siedelten wir um, nach Schlingen, Südbaden, bei Lörrach. Ich war davon wohl gar nicht begeistert.

Wir bekamen eine kleine Wohnung und die Menschen waren sehr freundlich, wie es mir meine Mutter später immer wieder erzählte. Jedoch gab es keine Arbeit!

Zum Schrecken meines Vaters, fuhren die Bauern mit Kühen in kleinen Wägen in die Weinberge. Vorbei war es mit dem Traum einer eigenen Schmiede. Mein Vater war arbeitslos.

Hans durfte bei Bedarf in der Kohlenhandlung aushelfen und Ernst ging auf ein kleines Weingut. Schwester Gerda und ich waren mit dem neuen Schulleben zufrieden. Auf dem Bauernhof hatte es mir jedoch viel besser gefallen. Nun, wie sollte es weitergehen? Hier konnten wir einfach nicht bleiben!

Nachdem wir in Großwisch etwas zur Ruhe gekommen waren, hatten wir Kontakt zu unseren Nachbarn aus Reimerswalde aufgenommen. Familie Buchholz hatte einen Bruder in Lippstadt, zu dem sie mit der Familie schon vor dem großen Treck, mit der Bahn ausgereist waren. Sie hatten uns ihre neue Adresse hinterlassen. Welch glückliche Fügung.

Auf dem dortigen Gut Mentzelsfelde in Lippstadt wurde dringend ein Schmied

gesucht. Wieder wurden unsere Habseligkeiten gepackt. Meine Mutter klagte, da sie das Brennholz für den Winter bereits gesammelt hatte.

Ein Jahr waren wir nun in Schlingen bis es wieder hieß: Abschied nehmen! Ich erhielt ein prima Zeugnis mit 20 gestaffelten Zensuren, genau wie es dort üblich war.

Inzwischen schrieb man das Jahr 1950. Wir reisten in das unbekannte Lippstadt - und Oh Wunder, hier fanden wir endlich nach gut fünf Jahren Wanderschaft, Not und Heimatlosigkeit ein neues zu Hause - ein gutes zu Hause!

Trotzdem wurden Vater und Mutter ihr Heimweh nach Reimerswalde und allem was dazu gehörte nie los. So lange Eltern und Geschwister lebten, endete jede Familienfeier erst dann, wenn die „Reise ins Ermland“ stattgefunden hatte.

Nun, heute bin ich 83 Jahre alt und kann trotz der schlimmen Kriegs-, sowie Nachkriegszeit auf einen sehr glücklichen Lebensweg zurückblicken.

Für euch Kinder bin ich den langen Weg von Reimerswalde, in Ostpreußen, nach Lippstadt noch einmal gegangen. Dies ist mir nicht leicht gefallen.

Heute spricht man davon, dass den jungen Menschen die Zukunft geraubt wird.

Doch niemand hat sich damals um unsere Kinderseelen gekümmert! Obwohl nicht alles zum Besten bestellt ist, sollten wir dankbar für unser heutiges vereintes Europa sein. Das schreckliche Leid und

Elend eines Dritten Weltkrieges wird es wohl Gott sei Dank nicht mehr geben. Und doch leben auch noch heute unzählige Kinder in Kriegsgebieten oder sind auf der Flucht vor diesem grausamen Leben!

Lasst uns dankbar sein für das vereinte Europa!

Hubert Wagner, August 2019

Familienzentrum Maria-Frieden

Der Kindergarten wurde im Jahr 1961 als dreigruppige Anlage für Kinder im Alter von 3-6 Jahren eröffnet. Zuvor spielten die Kinder im Zwischenbau zwischen Kirche und Pfarrheim, dem heutigen Kindertreff. Die Einrichtung befindet sich auf einem großen, freizügigen Gelände und ist eingerahmt von der Kirche, dem Pfarrheim und dem Pfarrhaus.



Im Jahr 2000 kam es zu einer Erweiterung. Direkt am Anfang, einmalig in der Geschichte der Kindertageseinrichtung, wurden die Kinder evakuiert. Bei ersten Bauarbeiten wurde eine Bombe gefunden. „Gott sei Dank“ stellte sich heraus, dass es nur ein LKW Anlasser war. Mit dem Bevölkerungswachstum des Lipperbruchs wurden auch die Kindergartenplätze immer wieder knapp. So wurde aus dem Turnraum schnell ein Gruppenraum für 15 Kinder. Mit dem Auszug der Mieter

aus dem Pfarrhaus im Jahr 2014 konnten wir dieses schöne Gebäude zum heutigen Kinderhaus umgestalten. So spielen bis heute 100 Kinder im Alter von 2-6 Jahren in fünf Gruppen miteinander.

2019 begannen Überlegungen zu einem Anbau an den Kindergarten. Ziel ist es, dass alle fünf Gruppen genügend Lebensraum zur Verfügung gestellt bekommen. Seit Mai 2023 warten wir nun täglich gespannt auf den Beginn der Bauarbeiten.



Geschichte des MGV Lipperbruch

Der Männergesangverein Lipperbruch wurde am 29. Mai 1950 als erster Verein auf dem Lipperbruch gegründet. Erster Vorsitzender war Norbert Ebentreich bis Januar 1951. Danach übernahm Walter Fuß dieses Amt, das er bis zu seinem Tode im Jahr 1984 innehatte. Hiernach war, der bis dahin zweite Vorsitzende, Paul Heimlich bis zur Auflösung des Vereins Ende 2018 der Vorsitzende.

Der MGV Lipperbruch bereicherte das Leben im Ortsteil in vielfältiger Weise. Es wurden jährlich Konzerte veranstaltet, die auf großes Interesse stießen. Auch die Nikolausfeiern für die Familien des gesamten Lipperbruchs waren sehr beliebt. Karnevalsfeiern am Rosenmontag im Vereinslokal Kranenkasper waren oft so gut besucht, dass nicht alle Gäste Einlass fanden. Gastauftritte bei anderen

bzw. befreundeten Vereinen, sowie im Stadttheater, gehörten zum Jahresprogramm.

Besondere Highlights waren in den letzten Jahren die Auftritte mit dem Schwarzmeer Kosakenchor und anderen Künstlern. Runde Jubiläen wurden im Zelt auf dem Schützenplatz durchgeführt.

Sängerausflüge führten alljährlich in verschiedene Richtungen unserer Republik, aber auch ins Ausland. In unserer Partnerstadt Uden waren wir beim örtlichen Gesangverein zu Gast. Dieser wiederum war auch bei uns herzlich willkommen. Noch zu erwähnen sind zwei Dirigenten, die unseren Verein über viele Jahre geleitet haben. Es waren Willi Wicker, für 16 Jahre und Michael Tegethoff, für 32 Jahre.



Leider hatte der MGV Lipperbruch am Ende, wie fast alle Männergesangvereine, Nachwuchsprobleme. Die Zahl der Sänger wurde immer kleiner und darum war Chorsingen nicht mehr möglich. Deshalb wurde der Chor am 31. Dezember 2018 aufgelöst.

Paul Heimlich

Marienschule Lippstadt

Gymnasium und Berufskolleg mehr als 50 Jahre am Lipperbruch

Ein charakteristisches Bild über Geschichte, Strukturen und Veränderungen auf dem Gebiet der Mädchen- und Frauenbildung zeigt die mehr als 125-jährige Geschichte der Marienschule Lippstadt. 1897 als Höhere Töchterschule sowie



Katholisches Lyzeum in Trägerschaft der Kongregation der Schwestern von den christlichen Schulen der Barmherzigkeit (Heiligenstädter Schulschwestern) aufgebaut und 1911 staatlich anerkannt, war sie zunächst an Lippstadts Fleischhauerstraße beheimatet und durch ein vielfältiges schulisches Angebot in der Mädchen- und Frauenbildung ausgezeichnet. Nach den Wirren der NS-Zeit, die Enteignung und Verstaatlichung mit sich brachten, übernahm die Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe die Trägerschaft und eröffnete sie als ‚Marienschule‘ im Herzen der Stadt wieder. Neben dem Abitur waren auch die sozialpädagogischen Ausbildungswege als Fachschulen aufgenommen worden.

Die stetige Erweiterung des Bildungsangebots bewog die Schwestern Anfang der 1960er Jahre einen neuen Ort für ihre Schule zu suchen, den man auf dem weitläufigen Gelände an der Ostlandstraße

im Lippstädter Ortsteil Lipperbruch fand. Nach dem ersten Spatenstich für den Schulneubau 1963 konnte man mit der Schulgemeinde im März 1966 an die Ostlandstraße umziehen. „In der Welt ein Haus, im Haus eine Welt, und Haus und Welt in gnädiger Hand“ (Leitwort der Einweihung) – die Schulgeschichte am Lipperbruch hat für Gymnasium und Berufskolleg vielfältige Entwicklungen im Schulleben und darüber hinaus genommen. Die Trägerschaft der Schule änderte sich 2001: so übergab die Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe die Trägerschaft der Marienschule an den Trägerverein Marienschule Lippstadt e. V und die Pauline von Mallinckrodt-Stiftung.

Das Gymnasium Marienschule am Lipperbruch - „Jedem Kind sein Gesicht“

Die Zeit am Lipperbruch begann 1966 für die Marienschule unter der Leitung

von Sr. Agnesia Lobreyer (1946 - 1969) mit den besonderen Herausforderungen der beiden Kurzschuljahre und der damit verbundenen Verlegung des Schuljahresbeginns in den Sommer. Weitreichende, pädagogisch motivierte Änderungen in den 1970er Jahre, wie die Einführung der Koedukation(1973) und der Reformierten Oberstufe (1974), stellen wichtige Abschnitte der Tätigkeit der Schulleiterin Sr. Helene Schöpfer (1969 - 1990) dar. Darüber hinaus machte auch die wachsende Schüler*innenzahl bauliche Erweiterungen, etwa bei den Sportanlagen, dem Bau der großen Sporthalle, des Chemietraktes sowie im Unterstufen- und Verwaltungstrakt, nötig.

Mit der Öffnung des Gymnasiums für das elektronische Zeitalter durch die Initiative „Schulen ans Netz“, der Schaffung der Lernwerkstatt, des Selbstlernzentrums, der Schüler*innenbibliothek und des Forums sowie mit der Einführung des Schüler*innenbetriebspraktikums in der Jahrgangsstufe 11 sind unter der Leitung von Sr. Anna Schwanz (1990 – 2002) wichtige Schritte in die Zukunft getätigt



worden. Seit 1991 berichtet das „Marienschuljahr“ von den vielfältigen Aktivitäten und Initiativen an der Marienschule. In besonderer Weise wurde gerade in den 1990er Jahren auf die Vermittlung musischer, kultureller und theaterorientierter Bildung Wert gelegt.

Zum 100-jährigen Jubiläumsfest (1996/1997) der Marienschule wurde das Symbol des aus dem Alten Testament stammenden Dornbusches, der als Fensterwand den östlichen Teil des Forums schmückt, als Marienschul-Logo aus der Taufe gehoben. Der neue Leitspruch des Gymnasiums „Jedem Kind sein Gesicht“ zeigt bis heute die damit verbundene Profilierung des Gymnasiums.

Eine weitere Öffnung von Schule und die Herausforderungen einer komplexer werdenden Welt überschreiben die Leitungszeit von Heinz Müting (2002-2012). In seine Zeit fallen baulich der Anbau des Marienschulcafés und die Grundsanierung der Physik-Räume. Die Einführung des Sozialpraktikums „Compassion“ (2003) sowie die Einführung des

Zentralabiturs in NRW (2007) und des achtjährigen Bildungsgangs „G8“ ab 2005 waren nachhaltige Veränderungen in der Schulstruktur dieser Zeit.

Mit dem Schuljahr 2012/2013 übernahm Ute van der Wal die Schulleitung des

Gymnasiums, das mit der Neugründung des Aufbaugymnasiums zum Schuljahr 2015/2016 ein weiteres Standbein bekommen hat und damit dem Wunsch der Eltern nach G9 nachgekommen ist, wenngleich mit der Rückkehr zu G9 im Land NRW dieser Schule nur eine „Lebenszeit“ von 10 Jahren bis 2025/2026 beschieden sein wird. Im Rahmen des vielfältig ausgestalteten Jubiläumsjahres 2016/2017 feierte die Schulgemeinde das 120-jährige Bestehen der Marienschule, den 200. Geburtstag der Seligen Pauline von Mallinckrodt sowie 50 Jahre Marienschule am Schulstandort Lipperbruch. In diesem Jahr erhielt die Schule dann auch eine neue Adresse: die Marienschule findet sich nunmehr am Pauline-von-Mallinckrodt-Platz 1.

Verantwortung übernehmen, MINT entdecken, Sprachen erleben, Kreativität entfalten, Berufsorientierung finden und

Glauben erfahren können, dies sind die Leitlinien des aktuellen Schulprogramms des Gymnasiums. Durch die Digitalisierung, in der Corona-Krise (2020-2023) beschleunigt, ändern sich derzeit Unterricht, Schule und Schulgebäude einmal mehr grundlegend.

Heute präsentieren sich die Gymnasien Marienschule in ihrer Ordenstradition gut gerüstet für die Zukunft, ihrer Aufgabe folgend, eine ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes aus christlichem Selbst- und Werteverständnis zu ermöglichen.

Das Berufskolleg Marienschule - „Bilden - Begleiten - Bewegen“

Das Berufskolleg Marienschule hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert, stetig weiterentwickelt und sich neuen pädagogischen Herausforderungen

gestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Ausbildung von Erzieher*innen. Neben der seit Anfang bestehenden Fachschule für Sozialpädagogik wurden 1988 die Berufsfachschule für Kinderpflege und 1999 die Fachoberschule für Gesundheit und Soziales eingeführt. Große inhaltliche Veränderungen kamen mit der Jahrtausendwende, als 2002 zusätzlich der Bildungsgang „Erzieher*in und allgemeine Hochschulreife“ angeboten wurde. Gerade im Sozial- und Gesundheitswesen, nicht zuletzt bedingt durch den Wandel des Erzieherberufs, hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert. Das Berufskolleg Marienschule denkt vorausschauend und reagiert auf diese Veränderungen. Neue Bildungsgänge werden eingeführt und die bestehenden erweitert; zu nennen ist hier besonders die „Praxisintegrierte Ausbildung für Erzieher*innen“. Seit 2009 bieten wir fortlaufend die „Qualifizierungsmaßnahme für Ergänzungskräfte“ an.

Daneben gibt es die erfolgreichen Kooperationen mit verschiedenen Fachhochschulen. Von 2011 bis 2018 wurde der „Bachelor Social Work“ in Verbindung mit der Stenden Hogeschool in Leeuwarden in den Niederlanden angeboten. Seit 2018 können Studierende bei uns in Kooperation mit der Fachhochschule des Mittelstandes in Bielefeld den „Bachelor Sozialpädagogik und Management“ erwerben.



Bestehen bleibt die enge Verbindung mit Lipperbruch. So gibt es seit vielen Jahren eine Kooperation mit dem Familienzentrum „Maria Frieden“: die Kinder besuchen regelmäßig die Schule, um im „Montessori-Raum“ mit Studierenden der Fachschule zu spielen und zu lernen. Zudem werden auch von Schüler*innen der Berufsfachschule für Kinderpflege Projekte mit den Kindern durchgeführt. Weitere regelmäßige Kontakte gibt es zu anderen Einrichtungen in Lipperbruch.

Neben den inhaltlichen sind auch bauliche Veränderungen zu verzeichnen, die das äußere Erscheinungsbild des Berufskollegs bis heute maßgeblich prägen. Der Anbau mit der markanten roten Fassade und dem neuen Eingangsbereich wurde 2006 feierlich eingeweiht und ist bis heute das Herzstück der Schule. Zudem wird im Verlauf dieses Jahres das neue „Lernatelier“ eröffnet, das einen Ort zum Lernen, sich Begegnen und Austauschen bietet.

Gut gerüstet blickt das Berufskolleg in die Zukunft: als digitale Schule, in der das wertschätzende Miteinander im Mittelpunkt des Lebens und Lernens steht.



Über sechs Jahrzehnte Reservistenkameradschaft Lippstadt

Die Reservistenkameradschaft Lippstadt wurde 1960 gegründet und ist mit einer der ältesten Kameradschaften bundesweit. Vier Jahre später wurde der Verein dem Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr angegliedert. Über viele Jahre hinweg agierte der Verein in Lippstadt



Die 7 Gründungsmitglieder der Reservistenkameradschaft Lippstadt im Jahr 1960.



Tag der offenen Tür bei der RK-Lippstadt auf dem ehemaligen Außenbengelände der Lipperland Kaserne mit Vertretern der Stadt, Aktiven Soldaten und befreundeten Vereinen.

und hielt ihre Treffen im Lokal „Postkutsche“ in Lippstadt ab. Im Jahr 1997 bekam die RK-Lippstadt die Möglichkeit, Räumlichkeiten in der Lipperlandkaserne im Block 21 der Fallschirmjäger zu beziehen. Von dieser Zeit an hat sich die RK-Lippstadt in das Ortsgeschehen eingebracht. Nach Abzug der aktiven Truppe im Jahr 2005, haben die Reservisten mit der



Wohltätigkeitskonzert 2019.

Fallschirmjägerkameradschaft die Tradition des alljährlichen Biwaks in der Kaserne am Standort der Halle 22 weitergeführt. Seit dem Jahr 2013 ist das ehemalige Betriebsstofflager in Lipperbruch das Zuhause der RK-Lippstadt. Ab dem Jahr 2013 wird das Traditionsbiwak auf dem RK-Gelände gefeiert. Die RK-Lippstadt engagiert sich auch seit 2009 in sozialen Bereichen der Stadt Lippstadt, in dem sie mit dem jährlichen Wohltätigkeitskonzert, mit dem Heeresmusikkorps aus Kassel, viele soziale Projekte unterstützt hat. Die RK-Lippstadt engagiert sich auch seit Jahren beim Umwelttag auf dem Lipperbruch.

Mit der Kronkorkensammeltonne vor dem RK-Gelände unterstützen wir auch die Sammelaktion von Ingo Petermeier für die Felix Burda Stiftung (Darmkrebsprävention).

Eckhard Schulze-Dasbeck
Fotos: Archive / T. Burgdorf



Scheckübergabe vom Konzert 2021.

Erinnerungen an den 5. Oktober 1944

von Werner Romweber

als Luftwaffenlehrling auf dem damaligen Fliegerhorst Lippstadt

Es war ein schöner, teils sonniger Herbsttag mit Ostwind. Unsere Lehrwerkstatt für das erste und zweite Lehrjahr war nach dem Bombenangriff vom 20. April 1944 auf den Fliegerhorst in den Saal des Kurhauses von Bad Waldliesborn verlegt worden. Das dritte Lehrjahr war auf dem Fliegerhorst untergebracht und wurde weiter an den Flugzeugen ausgebildet.

Wir waren je Lehrjahr 16 Lehrlinge, im ersten und zweiten Lehrjahr zusammen also 32 Personen. Ich gehörte zum ersten Lehrjahr mit dem Ausbildungsziel „Flugmotorenschlosser“. Das zweite Lehrjahr lernte „Metallflugzeugbauer“. Damit waren die Flugzeuge mit allem Drum und Dran gemeint. Diese Ausbildung war in ganz Deutschland zeitmäßig gleich.

Nachmittags war Fliegeralarm. Wie üblich kam das Kommando „alle raus und im Gelände verteilen“. Wir verteilten uns dann im Kurpark und nördlich und westlich davon in den Gräben vom damals noch vorhandenem landwirtschaftlichen Gelände. Dann kamen etwa aus Richtung Beckum Bomberpulks mit 4-motorigen Flugzeugen auf uns zu. Es waren fünf Wellen mit insgesamt circa 30 Flugzeugen.

Die erste Welle setzte Nebelkerzen. Das waren für die folgenden Piloten die Zeichen dafür, die Bomben abzuwerfen.

Da wussten wir, dass unser Fliegerhorst dran war. Durch den Ostwind wanderten die Angriffszeichen den nachkommenden Bombern entgegen und der nachfolgende Richtschütze setzte seine Bomben da ab, wo die vorherigen sich befanden. Das gab dann eine bombardierte Fläche von Lipperode bis Bad Waldliesborn. Die letzte Welle warf Brandbomben ab, die in Bad Waldliesborn bis westlich davon ins Gelände fielen.

Wir Lehrlinge halfen beim Löschen und Ausräumen einiger Häuser und Bauernhöfe in Bad Waldliesborn. Am Abend versammelten wir uns am Kurhaus, das unbeschädigt war. Zum Glück waren wir alle ohne Verletzungen davon gekommen.

Bericht über die Ausbildung der Lehrlinge vom Fliegerhorst Lippstadt

Unsere Ausbilder waren

- 2 Handwerksmeister (Werkstatt)
- 1 Oberingenieur (technische Unterrichtung) und
- 1 Studienreferendar (Schule).

Normal war unser Unterricht in der Berufsschule in Lippstadt. Als im Frühsommer mehr Fliegeralarm als Unterricht war, machte die Flughafenleitung das nicht

mehr mit, denn schlecht ausgebildete Leute waren nicht zu gebrauchen. Die Ausbildung wurde daher selbst übernommen. Der Unterricht fand an 1,5 Tagen in der Woche statt. Hinzu kamen die Hausaufgaben.

Der Oberingenieur war für die Materialbeschaffung und das technische Zeichnen zuständig. Beispiel: Von einem Ersatzteil eine genaue Zeichnung anfertigen, diese dann per Telefon an einen Fachzeichner durchgeben, der danach eine Kopie zeichnete, wonach das Teil angefertigt wurde. Dieses war zunächst schwierig, aber nach einiger Übung ging es.

Der Studienreferendar unterrichtete Rechtschreibung, Mathematik, Chemie und Physik. Wir lernten schon den Düsenantrieb und die Kernspaltung kennen. Man nannte es Uranbombe. Als dann in Japan die erste Bombe dieser Art abgeworfen wurde, war das für uns nichts Neues.

Gewohnt haben wir im Gaststätten-Bereich des Kurhauses, wo unser Schlafbereich durch Spinde abgeteilt war. Später war eine Etage in der Villa Margareta für uns angemietet. Der Unterricht fand im ehemaligen Kinderheim des Kreises Wiedenbrück statt. Unser Essen kam mittags mit einem Pferdewagen vom Fliegerhorst. Die Morgen- und Abendverpflegung holten zwei Mitarbeiter des Küchendienstes mit einem Handwagen vom Fliegerhorst ab.



Schwestern der Christlichen Liebe im Ortsteil Lipperbruch

Die Tätigkeit der Schwestern der Christlichen Liebe im Ortsteil Lipperbruch begann am 7. März 1960, als Schwester Hermenegild Wittkopp, SCC, die Leitung des ersten provisorischen Kindergartens übernahm; dieser war in dem an die Kirche angrenzenden Jugendheim für 60



Sr. Hermenegild Wittkopp mit Schulneulingen

Kinder eingerichtet worden. Sr. Hermenegild („Frau Mene-gild“, wie manche Kinder sagten) wirkte in der Einrichtung von den ersten Anfängen bis zur vollständigen Konsolidierung als engagierte und liebevolle Erzieherin. Da der Konvent bis 1966 in der Fleischhauer Straße wohnte, pendelte sie täglich mit dem Bus zwischen Lippstadt und Lipperbruch. 1968 erkrankte Sr. Hermenegild. „Wir alle sahen sie nur ungern scheiden. Wer um ihre Arbeit wusste und erfahren hatte, dass ihr bezüglich der Kinder nichts zu viel wurde, der weiß, was unsere Eltern und die ganze Gemeinde ihr zu danken haben.“ (Chronik des Kindergartens Lipperbruch)

Vorausgegangen waren viele Überlegungen und unterschiedlichste Planungen, die auch im Zusammenhang mit der in

der Stadt Lippstadt gelegenen und in große Raumnot geratenen Marienschule standen. Diese benötigte nicht nur ein größeres Raumangebot für Gymnasium und Internat, sondern auch für den in den Gebäudekomplex integrierten Kindergarten und außerdem weitere Übungsmöglichkeiten für die Absolventinnen der Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Als 1958 von Seiten der katholischen Kirchengemeinde die Anfrage nach einer Schwester für den in der damaligen Flüchtlingsiedlung zu gründenden Kindergarten gestellt wurde, „lockte uns ... dieses soziale Arbeitsfeld, weil es sich dort durchweg um aus Schlesien kommende, wenig bemittelte und kinderreiche Familien handelt ...“. (aus: Chronik der Deutschen Provinz)

1962 konnte ein eigenes, neues Kindergartengebäude bezogen werden, das Platz für 90 Kinder bot, und im Jahr darauf wurde ein Hort für Sechs- bis Zehnjährige angegliedert. 1966 übernahm die Kirchengemeinde „Maria Frieden“ die Trägerschaft, die Leitung blieb zunächst weiterhin Aufgabe der Schwestern. Auch als 1978 keine Schwester mehr für den Kindergarten zur Verfügung stand, blieb der enge Kontakt durch das Berufskolleg und die Betreuung der Studierenden bestehen.

Mit dem Neubau der Marienschule in Lipperbruch und dem Umzug von Schule, Internat und Konvent in das moderne Gebäude (1966) war schnell der Kontakt zum neuen Umfeld hergestellt. Das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Kirchen- und Ortsgemeinde Lipperbruch kam im Lauf der Jahre in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck. Gern nahmen wir

Schwestern an Festen und Feiern teil; die jährliche Advents- oder Nikolausfeier z. B. war ein beliebter Treffpunkt. Andererseits konnten wir bei Bedarf unsere Kapelle oder Turnhalle für verschiedene Gruppen zur Verfügung stellen. Einige Schwestern beteiligten sich am Besuchsdienst im „Seniorenzentrum von Bodelschwingh“ und bei einigen Bewohnerinnen im Altenheim am Försterweg. Über zehn Jahre war eine Schwester engagiertes Mitglied der ehrenamtlichen Gruppe „Hospizdienst“ im Haus Bodelschwingh, einschließlich Bereitschaft für Nachtwachen. Auch Vertretung beim Orgelspiel in der Kirche „Maria Frieden“ wurde häufig angefragt und gern wahrgenommen. Die zeitweilige Mitarbeit bei der Caritas und im Pfarrgemeinderat sowie auch private Kontakte boten weitere Vernetzungen.

Die vielfältigen Beziehungen zu den Bewohnern in Lipperbruch, von denen einige zum Teil noch bis heute bestehen, bedeuten für uns eine Bereicherung, für die wir allen Beteiligten dankbar sind.

Wir gratulieren den Verantwortlichen und dem gesamten Ortsteil Lipperbruch für die positive Entwicklung während der 75 Jahre des Bestehens und wünschen eine gute Zukunft unter dem Schutz und Segen Gottes.



Sr. Meinolfine Spinner mit Frau Schulte (85. Geburtstag)

Der jüngste Schützenverein in Lippstadt

Als jüngster Schützenverein im Kreisschützenbund ist der Schützenverein auf dem Lipperbruch das „Küken“ unter den Vereinen. Am 24. März 1956 wurde der Schützenverein Lippstadt-Lipperbruch e.V. durch insgesamt 22 Gründungsmitgliedern gegründet, die angeführt wurden durch Artur Plonka. Er wurde ebenfalls durch die Anwesenden zum ersten Oberst gewählt. Im selben Jahr wurde dann auch direkt das erste Schützenfest gefeiert, bei dem Otto Meißner als erster Schützenkönig den Vogel abschoss



Königspaar 1956.

und keine Federn ließ. Zur ersten Königin des frischen Vereins nahm er Elisabeth Wiesbrock (ehemals Nölke).

Besonders stolz ist der Schützenverein darauf, dass er noch heute, aufgrund seiner jungen Geschichte, am Schützenfest Kameraden begrüßen kann, die im Jahre der Vereinsgründung 1956 schon dabei gewesen sind. Sie waren es, die zusammen mit vielen anderen zum Gelingen des Vereins beigetragen haben.



Königspaar 1987.

Als einen weiteren besonderen Höhepunkt und für immer unvergessen ist das Erringen der Kreiskönigswürde im Jahre 1987 durch unseren leider schon lange verstorbenen Schützenbruder Wolfgang Juwig. Das Kreisschützenfest fand zusammen mit dem Europaschützenfest in Lippstadt statt. Dazu kamen tausende Menschen aus ganz Europa zu Besuch und füllten die Straßen, an denen der große Festumzug vorbeizog. Ganz vorne dabei, direkt hinter den hohen Vertretern der europäischen Gemeinschaft, marschierte voller Stolz das Kreiskönigspaar mit den zahlreichen Schützen vom Lipperbruch.



Königspaar 2022.

In der gesamten Zeit gab es mehr als 50 weitere Könige und Kaiser die die Königswürde erlangt haben. Bis hin zu unserem Pandemie-Königspaar, Markus und Miriam Finkeldei, die 2019 gekrönt und erst 2022 durch unsere aktuellen Majestäten René und Iris Sekulla abgelöst wurden.



Königspaar 2019 - 2022.

Wer kann schon von sich behaupten, drei Jahre hintereinander den Lipperbruch regiert zu haben? Diese Amtszeit wird genauso in die Geschichte eingehen, wie die erste Amtszeit von Otto Meißner. Daher ist der Schützenverein Lippstadt-Lipperbruch mit seinen noch sehr jungen 65 Jahren ein ganz besonderer Verein.

Rückblick auf 65 Jahre Blau-Weiß

Der letzte Krieg war noch nicht lange beendet und der Lipperbruch nicht so wie wir ihn heute kennen. Die Menschen, die hier versuchten eine neue Heimat zu finden, hatte es nach den Kriegswirren hierher verschlagen. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu verstärken kam auch die Idee auf einen Sportverein zu gründen und sich gleichzeitig sportlich zu betätigen.

Die Seiten unserer Vereinszeitung reichen nicht aus alle Erfolge der einzelnen Meisterschaften aufzuzeigen. Tatsache ist jedoch und das ist auf jeden Fall zu erwähnen. In all den 60 Jahren haben Leute wie Erich Möhwald, Friedhelm Althaus, Siegfried Klottka, Klaus Klostermeyer und Karl Jaworsky den Verein als Vorstand gemeinsam mit ihren Leuten geführt um allen Lipperbruchern, allen voran

unseren Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten sich nach unserem Leitbild des Vereines sportlichen zu betätigen. Der jüngste Erfolg sicherlich der dritte Platz beim Lippstädter Masters und damit die Teilnahme an der Endrunde in Werl.

Die Erfolgsgeschichte unseres Vereines aber

bestand nicht nur aus den Fußballsenioren. Eine erfolgreiche Jugendarbeit über viele Jahre mit zahlreichen Erfolgen können sich viele Trainer, Betreuer und auch

Die Urzelle des Sportvereines war eine Gruppe von Tischtennis Spielern aus der sich dann zunächst ein Fußballverein entwickelte. 1958 die Gründung in der legendären Flora: Männer der ersten Stunde waren: Erich Möhwald, Josef Althaus, Dieter Jagla, Fritz Lucks, Willy Reinberger, Hubert Wagner, Albert Linnemann, Alfred Klose und Paul Steinhäuser.

Ein Sportplatz in Eigenleistung wurde erstellt und die ersten Erfolge wurden eingefahren. 1963 sogar der erste Aufstieg in die Bezirksliga unter Trainer Rummel.



Eltern auf die Fahne schreiben. Und sogar eine Damenfußballmannschaft die einige Jahre lang das Vereinsleben prägte spielte bei uns Fußball.

Erfolgreich und bis heute Bestandteil unseres Vereines unsere Tischtennisabteilung. Auch hier wechseln sich jahrelang Erfolg und Misserfolg ab. Auf und Abstiege in verschiedenen Klassen, aber auch Titel wie Bezirksmeister gibt es zu feiern. Die Keimzelle des Vereins auch heute eine rege Abteilung.

Unsere Damengymnastikgruppe hält sich schon seit vielen Jahren und ermöglicht so den Teilnehmerinnen sich stetig fit und gesund zu halten.

Seit 1979 gibt es die Skiabteilung. Auch hier wurden zahlreiche Meisterschaften oder Beteiligungen an Großereignissen bis hin zu den Westdeutschen gefeiert. Über 100 Mitglieder zeigen auf, das diese Abteilung lebt und sich heute noch andere sportliche Betätigungen wie Wandern, Gymnastik und Radfahren auf ihre Fahnen geschrieben hat und so Richtung Breitensport geht. Skifreizeiten nach Süd-Tirol seit über 40 Jahren mit eingeschlossen.



Als unsere erfolgreichste Abteilung ist sicherlich die Schiessabteilung zu bezeichnen, die 1990 gegründet wurde. Die vielen Pokale im Schiessheim zeigen längst nicht alle Erfolge auf. Vereins, Stadtmeister, Bezirksmeister, Landesmeister ja sogar Deutsche

Meisterschaften wurden gewonnen. Ja sogar eine Bronze Medaille bei den Olympischen Spielen der Jugend durch Julia Budde ist dabei. Mit Dagmar Tochtrop steht hier sicherlich eine der Besten oft im Vordergrund. Regelmäßig sind die Erfolge der Schiessabteilung in der Presse zu lesen. Als letzter Erfolg steht hier die Stadtmeisterschaft auf der Erfolgstafel.

Erfolgreich ist aber auch die Arbeit, die die Vorstände über die Jahre gemeinsam mit vielen Helfern umgesetzt haben. Die Erstellung 1975 der Trainingsbeleuchtung zum Beispiel, der Errichtung des Sportheimes 1982 folgte der Bau der Rasensportanlage 1994. Der Bau des Trainingsplatzes folgte im Jahr 2003. Ein Vereinsbulli wurde gerade neu angeschafft. Eine Marketingabteilung wird 2015 ins Leben gerufen und die Bandenwerbung forciert. Das

Blau-Weiss Echo erscheint. Der Sportplatz wird zur Deutschen Industriebau Sportanlage, das Sportheim renoviert. Der Maibaum vermarktet. Der Verein erhält das Zertifikat Integration im Verein vom Innenminister. Zu guter letzt wurde die Sportheimterrasse von den Alten Herren neu erstellt. Wie man sieht viele gute Arbeit mit vielen, vielen Helfern, Anträgen und finanziellen Aufwendungen. Neue Investitionen sind geplant oder bereits in Arbeit.

Das wir auf einem richtig guten Weg sind zeigt die viele ehrenamtliche Arbeit und die Erfolge in allen Abteilungen. So ist erfreulich zu erwähnen, dass unsere Jugendabteilung als einer von zwei Vereinen alle möglichen Mannschaften im Fußballkreis stellt. Dieser Weg schlägt sich auch in der Mitgliederzahl nieder, die zur

Zeit bei 638 Mitgliedern liegt und auch Dank einiger Neuansiedlungen in der ehemaligen Kaserne stetig steigt.

Eine erfreuliche Entwicklung die wir mit den erforderlichen Menschen weiter ausbauen und tragen möchten, so werden dringend ehrenamtlich weitere Betreuer:innen, Trainer:innen und Helfer:innen gesucht.



Impressum

Herausgeber

Bürgerring Lipperbruch e. V.
Posener Straße 5
59558 Lippstadt
0171 | 8758650
info@lipperbruch.de
lipperbruch.de

1. Vorsitzender Andreas Finkeldei
Redaktion & Gestaltung Fabian Schneider
Mitarbeit Wolfgang Malik

Auflage 1.750 Stück



Ortsfest & Vorexerzieren

12. August 2023

Schützenplatz Lipperbruch

Highlights

Buntes Familienprogramm

u.a.

- Ökumenischer Gottesdienst
- Schauübung Feuerwehr Lipperbruch
- Kinderkonzert mit herrH
- Vorexerzieren Schützenverein Lipperbruch
- Großes Ortsvogelschießen
- Lasershow im Festzelt

...und viele weitere Aktionen für Groß & Klein!



Mehr Infos!

Gemeinsam

Vereine &
Institutionen
vom Lipperbruch